

jauchzend u. zum Tode betrübt ist. Ein Witz 19.  
wird nicht weniger geschätzt, wenn man nicht  
ausgelassen über ihn lacht, die Schmerz wird  
wenig selbstlich getragen, wenn man nicht  
zu stark an ihm drängt.

Dieses gibt ein Gefühl der Ruhe, dass man aus  
den Körper über seine u. Hände ausströmen  
lässt.

4 Das Schauen der Schönen u. Wahren in allen  
Dingen. Man denke an die positive Legende des X  
Jens, der die schönen Färbung eines toten Fleisches  
bewundert, während die Fingern nur Käsefärbung  
sehen. an jeder Ding ist wenigstens ein kleiner  
Kern von Wahrheit u. Schönen zu entdecken.

Diese Übung gibt folgende: ein Gefühl eines  
grossen Freude.

5 Fortwährendes Offensein, Neues zu lernen.  
Man soll niemals sagen: das habe ich noch  
niemals gehört, das glaube ich nicht, oder:  
das kann nicht sein! Was einem auch erzählt  
wird, man halte ~~es~~ sich wenigstens die  
Möglichkeit offen etwas daraus zu lernen.  
So kann man an Kindern, Tieren, an  
allen Dingen lernen.

Das gibt ein Gefühl so, als ob man sich  
teilweise ausserhalb seines Leibes wahrnehmen  
könnte.

6 Diese Übung ist eine Kombination der  
vorhergehenden, die man je zwei zu zwei  
zusammennehmen kann, wie man eher  
will.

Durch diese Anwendung wird man ein  
Gefühl bekommen als ob man grösser geworden  
wäre, über seine Haut hinaus.

Stuttgart 16-<sup>8</sup>-A-1908

Es soll gesprochen werden über die Stellung  
des Todes in u. Lieder haben. Nicht immer  
war der Zeitraum zwischen Geburt u. Tod  
ein so abgeschlossener für den M. wie heute.  
Einer der Meister d. Weisb. u. s. w. hat gesagt:

Der M. ist unsterblich, wenn er es will. 20.  
Indem der M. sich ganz in die phys. Welt hinein  
einwarf, hat diese kein ganzes Interesse in. Aus-  
sprüche genommen. Das war eine notwendige  
O. Stufe. Heute meint der M. oft: Wenn ich nicht  
unmühsam hier auf Erden richtig zu leben,  
dann werden ich nach meinem Tode schau  
erfahren, wie es dann beschaffen ist. Das scheint  
sehr logisch, ist aber ganz in. gar unrichtig. Sondern  
man hier auf für das geistige gleichgültig ist,  
webt man einen Schleier um sich herum,  
sodass man gerade noch dem Tode nichts sehen  
wird. Das Denken über die  $\sigma$  (geistige Welt) ist  
also unpraktisch in. lebensfremd, wie es scheinen  
könnte. Die alten Rosenkreuzer nannten dieses  
Interesse für die phys. Welt die aestimator das  
Interesse, das man den Dingen beilegt, welche  
den M. an dieses Leben binden. Es ist nicht  
das Schauen der äußeren Gegenstände an sich,  
sondern das Interesse dafür, das uns bindet.  
Dieses Interesse soll nicht getötet, sondern  
umgewandelt werden.

Man soll ebenso viel Interesse für spiritu-  
elle Vorstellungen haben wie für die Dinge  
der phys. Welt. Die Schilderungen die der Lehrer  
uns gibt von  $\sigma$ , sollen mehr Eindrücke auf uns  
machen, als wenn wir uns in der Finsternis schwei-  
den. Solange das möglich der Fall ist, ist unser  
Interesse noch abwärts gerichtet.

Diese Verwandlung der aestimator aestimator  
würde zu allen Zeiten gelehrt, war aber in gewis-  
sem Sinne niemals so schwierig wie jetzt, da  
der M. so ganz mit der phys. Welt verbunden  
ist. Daher ist für jede Zeit eine andere Men-  
tode notwendig. So ist zwar die orientalische  
in. die abendländische Esoterik ein in. dasselbe,  
dieselben Meister, die der einen verstehen, ste-  
hen sich der andern vor, in. beide führen  
zur gleichen Höhe, aber ihre Methoden müssen  
verschieden sein.